



*Petra Preunkert-Skálová*

DIE FRAUENWEIHE IN DER TSCHECHISCHEN UNTERGRUNDKIRCHE  
1948-1989

Dieser Beitrag wird zunächst den Lebenskontext beleuchten, in dem die tschechische Untergrundkirche entstand. Ich werde auf die bemerkenswerte Heterogenität der Ekklesiologie und Ekklesiopraxis in der ehemaligen Tschechoslowakei hinweisen, die auch die Frauenfrage stark betrifft. Das Frauenpriestertum ist nur einer der vielen Gemeinschaften der tschechischen katholischen Untergrundbewegung zuzuordnen, die anderen Gruppierungen lehnten die Frauenordination teilweise strikt ab.

*Der Kontext*

Mit dem „siegreichen Februar“ im Jahr 1948 begann in der Tschechoslowakei die uneingeschränkte Alleinherrschaft der kommunistischen Partei.<sup>1</sup> Sie sollte 41 Jahre und neun Monate dauern. Das Wort „Sozialismus“ barg allerdings für viele Tschechen keine Schreckensherrschaft, sondern war zunächst ein Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung wurde in den kommenden Jahren enttäuscht. Für die katholische Kirche wurde die Zeit zwischen 1948 und 1989 zu einem der dunkelsten Kapitel in ihrer modernen Geschichte.<sup>2</sup> Für das kommunistische Regime gehörten die Kirchen

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die Monographie von Karel Kaplan, *Staat und Kirche in der Tschechoslowakei, Die kommunistische Kirchenpolitik in den Jahren 1948-1952*, München 1990.

<sup>2</sup> Aufgrund der teilweise erheblichen Unterschiede in der kirchenpolitischen und binnenkirchlichen Entwicklung zwischen Tschechien und der Slowakei beschränkt sich dieser Beitrag nur auf den tschechischen Raum der ehemaligen Tschechoslowakei.

wortwörtlich „auf den Misthaufen der Geschichte“.<sup>3</sup> Die katholische Kirche wurde bereits wenige Monate nach der kommunistischen Machtergreifung politischer Unterdrückung ausgesetzt. Der kommunistische Staat schuf eine Rechtslage, die die katholische Kirche dazu zwang, sich in ihre eigenen Kirchenmauern zurückzuziehen. Eingeläutet wurde die Kirchenverfolgung durch politische Schauprozesse und setzte sich in der Enteignung des kirchlichen Eigentums fort. Die Klöster wurden aufgelöst, die Ordensmitglieder zur Mitarbeit in profanen staatlichen Betrieben gezwungen. Sämtliche katholische Literatur wurde der staatlichen Zensur unterworfen, die Leitungen katholischer Verlage von Bevollmächtigten des kommunistischen Staats übernommen. Die kirchlichen Schulen wurden ab dem Schuljahr 1949/50 geschlossen und jegliche Versammlungen der Katholiken außerhalb der Kirchengebäude verboten.<sup>4</sup>

Viele der kirchlichen Aktivitäten wurden dennoch insgeheim im Untergrund fortgeführt.<sup>5</sup> Was zunächst als eine heterogene Kirchenbewegung mit verschiedensten Erscheinungsformen im Verborgenen entstand, bekam in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts teilweise auch organisierte Strukturen. Im Gegensatz zu den offiziellen Kirchengemeinden konnten die kommunistischen Aufsichtsorgane der Untergrundkirche die Freiheit nicht wegnehmen, die Priesterausbildung, die Katechese und teils auch die Amtsstrukturen weiterzupflegen bzw. neu aufzubauen. Nicht zuletzt wurde im Verborgenen nach neuen Formen der Evangelisierung in der religiös indifferenten, wenn nicht gar atheistischen tschechischen Gesellschaft gesucht. Wegen der großen Diversität der

---

<sup>3</sup> Stanislav Balík/Jiří Hanuš, *Katolická církev v Československu 1945-1989 [Katholische Kirche in der Tschechoslowakei 1945-1989]*, Brno 2007, 9.

<sup>4</sup> Ebd., 15-228.

<sup>5</sup> Daher kommt die im tschechischen wissenschaftlichen Diskurs etablierte Bezeichnung „verborgene Kirche“ anstatt der im Tschechischen teils nachteilig klingenden „Untergrundkirche“. Inhaltlich ist das Gleiche gemeint.

Kirchenstrukturen im Untergrund gab es kein einheitliches theologisches Zukunftsmodell, dem eine gemeinsame Vision der Kirche in der Tschechoslowakei zugrunde gelegen hätte. Dagegen gab es eine große Bandbreite von theologischen Fragen, die sich die Christinnen und Christen im Verborgenen in der Tschechoslowakei stellten. Die Schlüsselfrage war die nach der Zukunft der Kirche: Wie kann Kirche überleben und wo ist ihr Platz in der tschechischen Gesellschaft?

### *Die Anfänge der katholischen Untergrundbewegung*

Das kirchliche Leben im Untergrund wurde an vielen Orten von katholischen Geistlichen organisiert, denen die Arbeit in den offiziellen pastoralen Strukturen der katholischen Kirche durch die kommunistischen Aufsichtsorgane meistens verweigert wurde. Eine dieser herausragenden Leitfiguren der Untergrundkirche war der Priester und spätere Bischof Dr. Felix Maria Davídek.<sup>6</sup> Die Person des Untergrundbischofs Davídek ist mit dem Frauenpriestertum eng verbunden. Nur Felix M. Davídek und vermutlich kein anderer auf dem Gebiet von Böhmen und Mähren spendete Frauen im Untergrund die Priesterweihe. Das Phänomen der Frauenweihe darf daher nicht als ein Erscheinungsmerkmal der gesamten tschechischen Untergrundkirche missverstanden werden. Andererseits war Davídeks Untergrundnetzwerk vermutlich das Bedeutendste in der gesamten Untergrundkirche.

Felix Maria Davídek verbrachte 14 Jahre in kommunistischen Kerkern als politischer Häftling. Als er 1964 entlassen wurde, baute er im Untergrund ein epochales Netzwerk von Untergrundgemeinden auf, das sich über das gesamte Gebiet der Tschechoslowakei erstreckte. Seine Vision war eine erneuerte Kirche, deren Stärke vor allem in der erfolgreichen Evangelisierung der tschechischen Gesellschaft liegen sollte. Für seine Vision vom geheimen katholischen

---

<sup>6</sup> Vgl. Petr Fiala/Jiří Hanuš, *Die Verborgene Kirche. Felix M. Davídek und die Gemeinschaft Koinótés*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2004.

Untergrundnetzwerk – bestehend aus vielen kleinen Gemeinschaften, die von Priestern geleitet werden sollten – benötigte Davídek eine große Zahl von Geweihten. Davídeks Ekklesio-logie scheint vor allem auf der Feier der Sakramente zu fußen. Die Eucharistie und das Sakrament der Versöhnung spielten darin eine zentrale Rolle. Um den priesterlichen Nachwuchs zu erziehen, gründete Davídek im Untergrund eine Art ‘fliegende Universität’. Im Geheimen, oft am Wochenende und in der Nacht, bildete er Priesteramtskandidaten aus. Seine Theologiekurse standen aber zugleich den Laien, insbesondere auch Frauen, offen. Dank Davídeks umfassender Allgemeinbildung trug seine Theologie ausgeprägte interdisziplinäre Züge. Die ersten Priester für den tschechischen Untergrund wurden in Polen und in der ehemaligen DDR geweiht.<sup>7</sup> Wegen der schwierigen und riskanten Umstände einer solchen Priesterweihe bemühte sich Felix M. Davídek um die Selbstständigkeit in der Weihevollmacht. Er erlangte sie durch Jan Blaha.

### *Die Ausnahmen vom kanonischen Recht*

Jan Blaha, der im Alter von 74 Jahren am 13. Dezember 2012 starb, gehörte zu den letzten noch lebenden geheim geweihten Bischöfen der tschechischen Untergrundkirche. Blaha studierte an der Universität in Pardubitz nicht etwa Theologie, sondern schloss dort sein Studium als Chemie-Ingenieur ab. Als Chemieforscher arbeitete er später im zivilen Beruf. Die Arbeit der Untergrundkirche wurde zum großen Teil von der pastoralen Arbeit solcher Männer getragen, die im Untergrund die Priesterweihe empfangen, aber weiterhin in ihrem profanen Beruf arbeiteten. Jan Blaha gehörte in den sechziger Jahren zu den engsten Mitarbeitern von Felix Maria Davídek.

---

<sup>7</sup> Als Beispiel sei der in Deutschland bekannte tschechische Priester, Theologe und Professor der Prager Karlsuniversität Tomáš Halík genannt, der von Bischof Hugo Aufderbeck am 21. Oktober 1978 in Erfurt geheim zum Priester geweiht wurde. <http://www.halik.cz/jn/deutsch.php> [Zugriff: 29. Juli 2013]

Jan Blaha fiel in den sechziger Jahren den kommunistischen Kirchengeschichtsorganen noch nicht auf. Als Forscher erzielte er sehr gute Ergebnisse, deswegen wurde ihm im Jahr 1967 eine kurze Auslandsreise zu einer Fachkonferenz nach Westdeutschland genehmigt. Er kehrte als katholischer Priester zurück – die Priesterweihe spendete ihm in Augsburg der dortige Bischof Josef Stimpfle. Blaha erhielt nur wenige Monate später auch die Bischofsweihe und weihte nur einen Tag später Felix M. Davídek zum Bischof der katholischen Kirche.

Zwar wurden diese geheimen Bischofsweihen von den ausländischen Medien kurz nach 1989 als „außerhalb des Gesetzes“ beschrieben,<sup>8</sup> doch gelten sie überraschenderweise auf dem Gebiet des Kirchenrechtes dennoch als gültig und erlaubt.<sup>9</sup> Es waren unter anderen auch die Bischöfe der offiziellen katholischen Amtsstrukturen, die bei ihrem letzten Ad-limina-Besuch im Jahr 1948 von Papst Pius XII. in Rom einen Katalog besonderer Ausnahmen und Milderungen des damals gültigen Kirchenrechtskodex von 1917 erhielten.<sup>10</sup> Diese Ausnahmen, die bis heute volkstümlich „mexikanische Fakultäten“ genannt werden, sind Ausnahmeregelungen, die die Kontinuität des Kirchenlebens in der Tschechoslowakei für den Fall der Verhinderung der Kommunikation mit dem Heiligen Stuhl ermöglichen sollten. Konkret bedeutete es, dass einige organisatorische, liturgische und amtliche Befugnisse des Papstes auf die Bischöfe übertragen wurden. Auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei war es daher

---

<sup>8</sup> Die mediale Rhetorik schwankte zwischen Begeisterung und herber Kritik. Vgl.: Ludwig Watzal, Rebellion aus dem Untergrund, in: *Rheinischer Merkur* vom 17. 7. 1992, elektronisch: <http://www.watzal.com/Untergrundrebellion.pdf> [Zugriff: 12. Juni 2013] V.V. [Übersetzer], V Praze jsme objevili církev mimo zákon [In Prag entdeckten wir Kirche außerhalb des Gesetzes]. Letitia Lénac, in: *Getsemany* 8 (1992). Elektronisch: <http://www.getsemany.cz/node/1435> [Zugriff: 29. Juli 2013]

<sup>9</sup> Fiala/Hanuš, *Die Verborgene Kirche*, 145-168, insbesondere 158-168.

<sup>10</sup> Vgl. Ondřej Liška, *Jede Zeit ist Gottes Zeit. Die Untergrund-Kirche in der Tschechoslowakei 1948-1989*, Leipzig 2003, 26-31.

unter bestimmten Bedingungen erlaubt, ohne die vorherige Zustimmung des Papstes, Priester und Bischöfe zu weihen.

### *Die Frauenordination*

Felix M. Davídek's allmählich gereifte Entscheidung, die Möglichkeit des Frauenpriestertums in der tschechischen Untergrundkirche zu diskutieren, scheint durch die pastorale Realität in der Tschechoslowakei hervorgerufen zu sein. Die pastorale Not der in Frauengefängnissen widerrechtlich eingeschlossenen Katholikinnen war möglicherweise die entscheidende Initialzündung für die Frauenordination in der tschechischen Untergrundkirche. Zudem erwartete Davídek nach der brutalen Unterdrückung des Prager Frühlings 1968 durch die Truppen des Warschauer Paktes eine neue Verfolgungswelle der Kirche, die viele bekennende Christinnen erneut ins Gefängnis hätte werfen können. Aus seiner Gefängniszeit kannte Davídek die Probleme der Frauen, die als politische Häftlinge in Frauengefängnissen inhaftiert und für viele Jahre vom sakramentalen Leben abgeschnitten waren. Seine Sorge um sie fand schon in seiner eigenen Gefängniszeit einen konkreten Ausdruck:

„Als sie Davídek für eine gewisse Zeit in ein Gefängnis brachten, wo auch Frauen ihre Strafe abbüßten, dachte er als Priester auch an sie. (...) Unerschrocken schrie er Richtung Mauer: *'Ego te absolvo...*, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.' Die, die ihn hörten und wussten, was diese Formulierung bedeutet, verstanden, dass sie sie auf sich beziehen können. Davídek erteilte ihnen die Absolution *ad hoc*, da diese Frauen im Strafvollzug keinen Zugang zum Sakrament der Buße und anderen Sakramenten eingeschlossen der Eucharistie hatten.“<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Miriam Winter, *Out of the Depths. The Story of Ludmila Javorova, Ordained Roman Catholic Priest*, New York 2001, 66. [Übersetzung Petra Skálová]

### *Die theologischen Argumente für die Frauenordination*

Die theologische Begründung für Davídeks Befürwortung der Frauenweihe ist einerseits in seiner massiven Betonung des sakramentalen Lebens der (Untergrund-)Kirche zu suchen und andererseits in seiner parusialen Fortschrittstheologie, die eine Akkommodation der Gedankenwelt des französischen Jesuiten Teilhard de Chardin in den tschechischen Kirchenkontext war. Nicht zu vernachlässigen ist auch der Kulturkontext der bewegten sechziger und siebziger Jahre, in denen nicht nur in der Kirche die Atmosphäre des Aufbruchs herrschte und vielerorts nach neuen Lösungen gesucht wurde.<sup>12</sup>

Von großer Tragweite war Davídeks Überzeugung, die tschechische Ortskirche verfüge über die notwendige theologische und kirchenrechtliche Legitimität, über die Möglichkeit der Frauenweihe nachzudenken und – in ihrem ganz besonderen Krisenkontext – über deren Einführung selbstständig zu entscheiden:

„In der Ekklesiologie ist das Wesentliche die Sendung. Gegenwärtig ist jede Pfarrgemeinde vollkommene Kirche, weil in ihr Christus ist und die Verbindung mit dem Papst. (...) Das Magisterium ist auch eine Eigenschaft der gesamten Kirche, auch wenn es sich rechtlich nur auf die Bischöfe bezieht. Das Lehramt ist dogmatisch der gesamten Kirche zugeschrieben. Die gesamte Kirche ist unfehlbar. Die dogmatische Seite halte ich für die fundamentale Prämisse.“<sup>13</sup>

Felix M. Davídek scheint überzeugt gewesen zu sein, dass, wenn ein kleiner Lebenskreis der Kirche wie die Untergrundkirche die pastorale Not feststellt und die Berufung der Frauen

<sup>12</sup> Das Apostolische Schreiben *Ordinatio Sacerdotalis* des Papstes Johannes Paul II., das zur Ordination der Frauen eine eindeutig negative Stellung bezieht, erschien erst im Jahr 1994. Vgl. *Ordinatio sacerdotalis*. Apostolisches Schreiben über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe / Papst Johannes Paul II.. Stein am Rhein 1994.

<sup>13</sup> *Magnetophonaufnahme der Pastoralynode. Davídeks Abschlussrede vom 26. Dezember 1970*. Privatarhiv von Ludmila Javorová. Vgl. Fiala/Hanuš, *Die Verborgene Kirche*, 87, Zitat und die dazugehörige Fußnote Nr. 42. [Übersetzung P.S.]

als deren Linderung erkennt, er theologisch bevollmächtigt ist, diese Entscheidung in einem synodalen Prozess selbstständig zu treffen. Davídek räumt hiermit der von Rom abgeschnittenen tschechischen katholischen Ortskirche implizit die Entscheidungskompetenz ein, auch über die theologischen Neuerungen zu entscheiden, die über die Ausnahmen des Kirchenrechts hinausgehen.

Die Frauenweihe in der tschechischen Untergrundkirche scheint aber nicht schlichtweg auf dem Boden einer reformorientierten Amtstheologie gewachsen zu sein. Sie wurzelte vielmehr einerseits in den komplexen Lebensumständen der Untergrundkirche und andererseits in der bereits erwähnten parusialen Kairos-Theologie. Davídeks entscheidende Frage lautete: Wie kann die Kirche trotz Unterdrückung das Reich Gottes entfachen, um der Wiederkunft Christi schneller entgegenzutreten? Die Frauenweihe war für Felix M. Davídek ein Meilenstein auf diesem Weg, den die Kirche herausgefordert ist zu gehen:

„Die Menschheit heute benötigt die Weihe der Frau und sie wartet förmlich darauf. Die Kirche sollte sie nicht hindern. (...) Die Gesellschaft braucht den Dienst der Frau. (...) Sie braucht diesen Dienst der Frau als besonderes Werkzeug für die Heiligung der zweiten Hälfte der Menschheit. Wie wenn die bisherige Heiligung der Welt nicht mehr ausreichend wäre. [C]onsecratio mundi. Alle Dienste zum Gedeihen des Wachstums des Leibes Christi, sprich der ganzen Kirche.“<sup>14</sup>

Eines der wichtigsten Topoi von Davídeks Ekklesiologie und Eschatologie war seine Überzeugung, dass die Kirche und das Tun jedes Gläubigen auf die Wiederkunft Christi ausgerichtet werden müsse, um diese damit zu beschleunigen. Davídeks theologische Argumentation fing bei der Option für die in der Kirchengeschichte so oft marginalisierte Frau an und mündete in einer parusialen Kairos-Theologie:

<sup>14</sup> Reinschrift einiger ausgewählten Passagen aus Davídeks Rede, die er während der Pastoralynode hielt. Maschinenschrift. Archiv Fiala/Hanuš. Vgl. Fiala/Hanuš, *Die Verborgene Kirche*, 93. Erstes Zitat und die dazugehörige Fußnote Nr. 51. [Übersetzung P.S.]



„Gott in statu nascendi (im Zustand des Entstehens): Im Mann kann er Priester werden und in der Frau nicht? Wenn nicht, dann warum! In jedem von uns ist die Göttlichkeit im Zustand der Genese. Letztlich ist es Gott, der Priester wird. In welcher Weise ist das unsrige Priestertum das Priestertum Christi? Ich habe Sie gewählt, nicht sie. Er wählt sich selbst. Ich [als Priester; P.S.] bejahe höchstens die Wahl. Berufung. Dynamik – immer mehr Christus werden.“<sup>15</sup>

### *Die pastorale Entscheidung*

Im Vorfeld der Entscheidung über die Frauenweihe stand eine Volksbefragung. Der Entscheidungsprozess gipfelte daraufhin in der Berufung einer geheimen Volkssynode im Jahr 1970.<sup>16</sup> Dort versammelten sich die sorgfältig ausgesuchten Repräsentanten des Untergrundnetzwerkes, das Felix M. Davídek ins Leben rief und verwaltete. Auch Nicht-Kleriker – gerade auch Frauen – erhielten bei der Abstimmung eine Stimme. Die Synode verlief turbulent. Einige der von Davídek selbst geweihten Bischöfe traten unerwartet gegen die Frauenweihe auf. Sie warfen in einem Plädoyer Felix M. Davídek vor, theologisch nicht genügend gebildet zu sein, um eine solch folgenschwere Entscheidung für die Kirche zu treffen. Zudem zweifelten sie an der Zulässigkeit einer solchen Entscheidung, die durch das Votum einer einzigen katholischen Ortskirche legitimiert werden sollte. In der anschließenden geheimen Abstimmung entsprach die Zahl der abgegebenen Ja-Stimmen der Zahl der abgegebenen Nein-Stimmen. Somit bekam Felix M. Davídek kein Votum seiner von ihm geleiteten Untergrundgemeinde zur Einführung der Frauenweihe.

Felix M. Davídek respektierte diese Entscheidung nicht und erteilte nur einen Tag später Ludmila Javorová, die das informelle Amt seiner Generalvikarin bekleidete, die Priesterweihe. Javorovás Priesterweihe musste vor der Untergrundgemeinde

<sup>15</sup> Petr Fiala/Jiří Hanuš, *Skrytá církev. Felix M. Davídek a společenství Koinótés* [Verborgene Kirche. Felix M. Davídek und die Gemeinschaft Koinotes], Brno 1999, 319. [Übersetzung P.S.]

<sup>16</sup> Vgl. Fiala/Hanuš, *Die Verborgene Kirche*, 87-94.

geheim gehalten werden. Davídek weihte später noch weitere drei Frauen zu Priestern und mehrere zu Diakoninnen, von denen sich aber keine mehr zu ihrem Priester- und Diakoninnenamt bekennt.<sup>17</sup> Die Weihe von Frauen blieb in Davídeks Untergrundnetzwerk sehr umstritten und führte zur Abspaltung der Bischöfe, die bereits auf der Synode Widerstand leisteten. In ihrer im Jahr 2001 veröffentlichten Autobiographie beschreibt Ludmila Javorová den beschnittenen sakramentalen Rahmen, in dem sie ihr Priesteramt lebte, das es sogar innerhalb ihrer eigenen Untergrundgemeinde zu verbergen galt.<sup>18</sup>

### *Entwicklung nach 1989*

Felix M. Davídek starb am 18. August 1988, ein Jahr vor der ‚samtenen Revolution‘, die 1989 die Tschechoslowakei von der kommunistischen Herrschaft befreite. Der Wandel der tschechischen Gesellschaft bedeutete auch einen radikalen Schnitt für das Leben der Untergrundkirche. Es gab keinen offensichtlichen Grund mehr, die pastorale Arbeit im Verborgenen fortzusetzen, die offiziellen Strukturen der Kirche nahmen wieder ihren Platz in der demokratisch gestalteten tschechischen und slowakischen Gesellschaft ein. Das Faktum der Frauenweihe war zunächst den meisten Teilen der katholischen Untergrundbewegung nicht bekannt. Nach seinem Bekanntwerden erwies es sich allerdings als ein schwieriges Erbe. Im Zusammenhang mit dem Phänomen der nichtzölibatären katholischen Priester wurde nach einer endgültigen Lösung durch die römische Kongregation für die Glaubenslehre gesucht. Anfang der neunziger Jahre bat ihr damaliger Präfekt Kardinal Joseph Ratzinger bezüglich der tschechischen

<sup>17</sup> Vgl. Ludmila Javorová, In Stille und Schweigen. Interview von Paula Sisková und Peter Križan mit Ludmila Javorová, der ersten Priesterin und Generalvikarin von F. M. Davídek, in: Erwin Koller, Hans Küng, Peter Križan (Hg.), *Die verratene Prophetie. Die tschechoslowakische Untergrundkirche zwischen Vatikan und Kommunismus*, Luzern 2011, 57-74, insbesondere 60.

<sup>18</sup> Vgl. Winter, *Out of the Depths*.

Untergrundkirche um Schweigen. Im Jahr 1992 wurde den führenden Mitgliedern der ehemaligen Untergrundkirche durch die offiziellen Amtsstrukturen der tschechischen Bischofskonferenz die Entscheidung der römischen Kurie mitgeteilt. Das vollständige Dokument, genannt *Normae*, blieb zuerst geheim, sein Wortlaut wurde erst später veröffentlicht.<sup>19</sup> Die Wiedereingliederung der Kleriker der Untergrundkirche in die offizielle Pastoral konnte erst nach einer Reordination geschehen, die an die Bedingung geknüpft war, dass die verheirateten Priester und Bischöfe nur als ständige Diakone wiedergeweiht werden dürften. Nicht alle Kleriker der ehemaligen Untergrundkirche unterzogen sich dieser Wiederweihe. Die Frauenweihe wurde im Text der *Normae* außer Acht gelassen, da jedes ordinierte Amt in der katholischen Kirche gemäß kanonischem Recht nur auf Männer beschränkt ist und die Frauenweihe daher ungültig ist.

Die tschechische Untergrundkirche – samt dem Phänomen der Frauenweihe – ist kein einfacher Präzedenzfall für den Sieg der Demokratisierungstendenzen in der Kirche. Wohl aber ist es ein inspirierendes Zeugnis der Freisetzung von theologischen und pastoralen Kräften, die einen einmaligen Transformationsprozess in der tschechischen Ortskirche angestoßen haben. Es bleibt eine Herausforderung für die tschechische Theologie, die unglaubliche Erfolgsgeschichte der Untergrundkirche in der Evangelisierung der religiös indifferenten tschechischen Gesellschaft zu beschreiben und zu deuten. Wie lebten und dachten unterdrückte tschechische Christen, so dass sie als authentische Zeugen des Evangeliums – als Salz der Erde und Licht der Welt – erkannt wurden und zur Nachfolge ermutigten?

---

<sup>19</sup> Der Wortlaut der *Normae summo pontifice approbatae pro solutione casuum qui ordinationes clandestinas respiciunt episcoporum et presbyterorum*“ [Normen, die durch den Pontificus für die Lösung der Fälle der geheimen Weihen der Bischöfe und Priester genehmigt wurden] wurde u.a. veröffentlicht in: Liška, *Jede Zeit ist Gottes Zeit*, 195-198.